ROTER MORGEN



Zentralorgan der
Kommunistischen Partei
Deutschlands/Marxisten-Leninisten

3 Jg. April 69 40 Pfg

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch !

Ein Ereignis von welthistorischer Bedeutung

IX. PARTEITAG DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI CHINAS ERFOLGREICH BEENDET

Der IX. Parteitag der KP Chinas wurde zu einem Zeitpunkt einberufen, wo die Große Proletarische Kulturrevolution, die vom Genossen Mao Tse-tung persönlich eingeleitet wurde und geführt wird, große Siege errungen hat. Diese große Revolution hat politisch, ideologisch und organisatorisch hinreichende Voraussetzungen für den Parteitag geschaffen.

Der IX. Parteitag wurde unter der persönlichen Leitung des Genossen Mao Tse-tung, des ruhmreichen Gründers der KP Chinas und des großen Führers der chinesischen Revolution und des Aufbaus des Sozialismus in China, abgehalten.

Für den IX. Parteitag der KP Chinas wurde folgende Tagesordnung angenommen:

1. Politischer Berich des Genossen Lin Biao im Namen des ZK der KP Chinas

2. Änderung des Statuts der KP Chinas

3. Wahl des Zentralkomitees der Partei

Genosse Lin Biao erstattete dem Parteitag den politischen Bericht. In seinen Ausführungen hat der Genosse Lin Biao auf Grund der Lehre des Vorsitzenden Mao über die Fortsetzung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats die wesentlichen Erfahrungen der Großen Proletarischen Kulturrevolution zusammengefaßt, die Lage im In- und Ausland analysiert und die Kampfesaufgaben der Partei festgelegt.

An dem Parteitag nahmen insgesamt 1512 Delegierte teil. Zum ersten Mal waren die Vertreter der Roten Garden anwesend.

Alle Delegierten sind gemäß dem Beschluß der erweiterten XII. Plenartagung des VIII. Zentralkomitees der Partei von den Parteiorganisationen der verschiedenen Ebenen durch ausreichende demokratische Konsultation einmütig gewählt worden, wobei die Meinungen der breiten Volksmassen weitgehend berücksichtigt wurden.

Als sich am Abend des 1. April die Nachricht von der Eröffnung des Parteitages verbreitete, kam es in ganz China zu großen Beifallskundgebungen der breiten revolutionären Volksmassen. Es beteiligten sich weit über 400 Millionen Menschen an den Aufmärschen und Kundgebungen. Die Teilnehmer einer Kundgebung in Shanghai erklärten: "Durch die feierliche Eröffnung des IX. Partages wurde der Kampfgeist der revolutionären Volksmasse gewaltig gehoben und der der Reaktionäre aller Länder äußerst reduziert. Sie ist ein wuchtiger Schlag für Imperialismus, Revisionismus und alle Reaktionäre."

Die Angehörigen einer Propagandatruppe der Ideen Mao Tse-tungs erklärten, daß die triumphale Eröffnung des IX. Parteitages der Partei die unterdrückten Nationen und Volksmassen aller Länder unbedingt zum heroischen Kampf um ihre völlige Befreiung ermutigen werde.

Der IX. Parteitag hat die äußerst reichen Erfahrungen der Großen Proletarischen Kulturrevolution zusammengefaßt und wird in die Geschichte eingehen als der Parteitag des Sieges, der marxistisch-leninistischen revolutionären Linie Mao Tse-tungs über die konterrevolutionäre revisionistische Linie , des Sieges des Proletariats über die Bourgeoisie, des Sieges des sozialistischen Weges über den kapitalistischen.

Die revolutionären Volksmassen der ganzen Welt begrüßen begeistert die Beschlüsse und Ergebnisse dieses historischen Ereignisses. Das Präsidium des Parteitages erhielt Glückwunschtelegramme und Briefe aus allen fünf Erdteilen. Die Bevölkerung der von den Sowjetrevisionisten beherrschten Länder nahm die Nachricht von der Eröffnung des Parteitages mit ebenso großer Freude auf, wie die vom US-Imperialismus unterdrückten Völker.

Der IX. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas wurde am 24. April dieses Jahres beendet.

Aus dem Pressekommuniqué der KPChinas vom 24. April 1969

Nachdem der Parteitag am 15. April zum dritten Punkt der Tagesordnung übergangen war, gingen die Delegiergewissenhaft und mit großem Verantwortungsbewußtsein an die Arbeit. Übereinstimmend mit den vom Präsidium des Parteitags festgelegten Regeln wurden Kandidaten für die Mitgliedschaft und die stellvertretende Mitgliedschaft des Zentralkomitees von den Delegationen zuerst frei nominiert. Nach der Befragung der Delegationen um ihre Meinung schlug das Präsidium eine vorläufige Kandidatenliste vor und gab sie an die Delegationen zurück. Nach voller Konsultation wurde eine Kandidatenliste ausgearbeitet. Dann wurde eine Vorwahl durch geheime Abstimmung durchgeführt Nach solch wiederholter, vollständiger demokratischer Konsultation von unten und oben, würde über eine endgültige Kandidatenliste beschlossen. Sie wurde dem Parteitag von dem Präsidium zur endgültigen Wahl durch geheime Abstimmung vorgelegt. Der Prozeß der Wahl des IX. Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas war ein deutlicher Beweis des demokratischen Zentralismus und der Massenlinie der Partei

Unter den 170 Mitgliedern und 109 Stellvertretenden Mitgliedern, die in das Zentralkomitee gewählt wurden, befinden sich proletarische Revolutionäre der älteren Generation unserer Partei und neue proletarische Kämpfer, die sich in der großen proletarischen Kulturrevolution hervorgetan haben; darunter befinden sich auch Führungskader von den verschiedenen Fronten der Partei, Regierung und Armee, hervorragende Parteimitglieder, die in Fabriken und landwirtschaftlichen Gebieten an Produktionsposten arbeiten, Kampfhelden der Volksbefreiungsarmee, die unser Vaterland schützen, mit kultureller und wissenschaftlicher Arbeit beschäftigte Kommunisten, und hervorragende kommunistische Kämpfer und Kämpferinnen verschiedener Nationalitäten. Wie die Delegierten sagen, zeigt die Zusammensetzung des IX. Zentralkomitees eindringlich die beispiellose Lebenskraft und revolutionäre Einheit unsere Partei unter dem großen roten Banner der Lehre M a o Tsetungs.

Von der revolutionären Weltbewegung begeistert begrüßt !

Der IX. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas ist beendet. Überaus zahlreich waren die Glückwunschbotschaften und Grußadressen, die dem Parteitag zugingen und in denen die Absender ihre Solidarität mit dem unter dem Banner der Lehren Mao Tse-tungs neuen Triumphen entgegengehenden sozialistischen China bekunden. Nachstehend ein noch unvollständiges Verzeichnis der Grußadressen kommunistischer bzw. marxistisch-leninistischer Parteien und fortschrittlicher Organisationen:

Partei der Arbeit Albaniens / Partei der Werktätigen Vietnams / Kommunistische Partei Rumäniens / Kommunistische Partei Australiens (M.L.) / Kommunistische Partei Ceylons / Kommunistische Partei Neuseelands/ Kommunistische Partei Burmas / Nationale Befreiungsfront Südvietnams / Kommunistische Partei Indonesiens / Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs / Marxistisch-Leninistische Liga der Niederlande / Marxistisch-Leninistische KP Frankreichs / Kommunistische Partei Italiens (M.L.) / Kommunistische Partei Japans (Linke Richtung) / Kommunistische Partei Polens / Marxistisch-leninistische Kommunistische Bewegung von San Marino / Kommunistische Partei Thailands / Kommunistische Partei Malayas / Kommunistische Partei Brasiliens / Kommunistische Partei Boliviens / Revolutionäre Kommunistische Partei Chiles / Kommunistische Partei Deutschlands (M-L) / Kommunistische Partei Belgiens (M.-L.) / Organisation der Schweizer Kommunisten (M.-L.) / Marxistisch-leninistische KP Spaniens / Marxistisch-leninistische Organisation der Politischen Emigranten Griechenlands / Bund Holländischer Marxisten-Leninisten / Kommunistische Partei Großbritanniens (M.-L.) / Marxistisch-leninistische Gruppe Griechenlands / Marxistisch-leninistische Gruppe Guayanas / Marxisten-Leninisten Ungarns / Organisation der Marxisten-Leninisten Jugoslawiens / Demokratische Partei Guineas / Panafrikanischer Kongreß von Anzania / All-Afrikanische Gewerkschaftsföderation / Nationale Befreiungsbewegung der Comoren / Zimbabwe Afrikanische Nationalunion / Südafrikanische Einheitsbewegung / Thailändische Patriotische Front / Nationalcouncil der Revolution des Kongo (B) / Nationalorganisation von Guadeloupe u.s.m.

Warnung

Die sich Kommunistische Partei Deutschlands/Marxisten-Leninisten (KPD/ML) Kreisverband Siegen-[illegible] nennende Sekte hat nichts mit der am [illegible].12.1968 gegründeten KOMMUNISTISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS/ MARXISTEN-LENINISTEN zu tun und ist nicht berechtigt, sich als Teil dieser Partei zu bezeichnen oder in ihrem Namen Materialien herauszugeben.

Liebe Leser, Genossinnen, Genossen!

Technische Schwierigkeiten verzögerten auch diesmal die Herausgabe des ROTEN MORGEN. Hinzu kommt, daß alle Genossen, die an der Herstellung unseres Zentralorgans arbeiten, berufstätig sind und außerdem ihre politische Arbeit in den Gruppen und an der Basis zu verrichten haben. Dennoch, es ist ein Unding, die April-Ausgabe einer Zeitung im Mai erscheinen zu lassen. Das muß geändert werden! Die nächste Ausgabe des ROTEN MORGEN erscheint deshalb bereits in 14 Tagen, um den 2[illegible]. Mai. Mit der Juni-Ausgabe hoffen wir um den 10. Juni erscheinen zu können. Das Erscheinen in 14 Tagen ist auch deshalb notwendig, weil noch mehrere fertige Manuskripte vorliegen und die Spalte "Aus den Landesverbänden" diesmal infolge Platzmangel fortfallen mußte.

Nur soviel: Der Aufbau der Partei schreitet rasch voran. Inzwischen haben sich weitere Ortsgruppen der KPD/ML in München, Worms und Göttingen konstituiert und ihre politische Arbeit aufgenommen. Erstmalig zum Ostermarsch und später zum 1. Mai trat die KPD/ML mit Flugblatt-Aktionen und in Demonstrationen in mehreren Städten in Erscheinung. Im Bündnis mit der außerparlamentarischen Opposition gelang es,dem Klassengegner und den Revisionisten empfindliche Schläge zu versetzen.

Inzwischen ist auch das theoretische Organ der Partei "Revolutionärer Weg" erschienen. Der ursprünglich geplante Name "Kommunist" wurde fallengelassen, um eventuelle Verwechselungen mit gleichnamigen revisionistischen Publikationen (theoretisches Organ der KPdSU und des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens) zu vermeiden. Bestellungen können aufgegeben werden bei: Franz Wennig, 4 Düsseldorf-Gerresheim, Schönaustraße 29.

Auf Wiedersehen in 14 Tagen und

Rot Front

Redaktionskollektiv
ROTER MORGEN

德国共产党（马克思列宁主义者）中央致电

祝贺我党"九大"取得圆满成功

新华社十一日讯　中国共产党第九次全国代表大会收到了德国共产党（马克思列宁主义者）中央委员会的贺电，祝代表大会取得圆满成功。贺电全文如下：

中国共产党第九次全国代表大会：

我们德意志联邦共和国的[illegible]马克思列宁主义者[illegible]大会的代表们，特别是[illegible]同志致以我们衷心的兄弟般的祝贺，并祝党代表大会取得圆满成功。大会党代表大会所制订的政治路线，对世界马克思列宁主义的共产主义运动来说，同样具有最重大的意义，[illegible]修[illegible]如此，而且也是[illegible]

中国共产党万岁！

共产主义运动的伟大理论家和舵手毛泽东万岁！

全体马克思列宁主义者的中心万岁！

[illegible]人民共和国万岁！

[illegible]党（马克思列宁主义者）中央委员会

德国共产党（马克思列宁主义者）中央委员会发表声明

[illegible]苏修对我国的武装挑衅

[illegible]支持中国人民反对苏修挑衅的斗争

Am 12.4.1969 veröffentlichte die "Pekinger Volkszeitung" (oben) die dem IX. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas am 5.4.69 übersandte Grußadresse der KPD/ML. Bereits am 6.1.69 hatte die "Pekinger Volkszeitung" die Erklärung des ZK unserer Partei "Hände weg vom Sozialistischen China" im Wortlaut veröffentlicht (nebenstehend die Überschrift des Artikels). Nachstehend der Wortlaut unserer Grußadresse:

An den
IX. Parteitag der
Kommunistischen Partei Chinas

Wir Marxisten-Leninisten der Bundesrepublik Deutschland entbieten den Delegierten des IX. Parteitages, insbesondere dem Vorsitzenden Genossen M a o Tse-tung, unsere herzlichen Brudergrüße und wünschen dem Parteitag vollen Erfolg. Die vom Parteitag erarbeitete politische Linie wird auch für die marxistisch-leninistische kommunistische Weltbewegung von größter Bedeutung sein, nicht nur im Kampf gegen den Revisionismus aller Schattierungen, sondern auch als Leitstern für die konkrete praktische Arbeit. Die Kommunistische Partei Chinas ist das Weltzentrum aller Marxisten-Leninisten.

Es lebe die Kommunistische Partei Chinas!
Es lebe M a o Tse-tung, der große Theoretiker und Steuermann der kommunistischen Bewegung!
Es lebe das Zentrum aller Marxisten-Leninisten!
Es lebe die Volksrepublik China!

5. April 1969

Zentral-Komitee der
Kommunistischen Partei
Deutschlands /
Marxisten-Leninisten



Der Führer des Weltproletariats, Genosse Mao Tse-tung und sein engster Waffengefährte, Genosse Lin Biao.

Die schamlosen Lügner

China, Ussuri und Mao im Spiegel der sowjetischen Revisionisten

Jedem, der sich wichtig tut, im Hinblick auf das chinesisch-sowjetische Verhältnis eine klare Meinungsposition zu beziehen, sei angeraten, einmal das unter die Lupe zu nehmen, was die sowjetischen Revisionisten gerade in letzter Zeit während der Auseinandersetzung um die chinesische Insel Tschenpao von sich gegeben haben.

Was hier an Verzerrungen von Fakten, zusammenhanglosen Darstellungen und bewußten Lügen auftaucht, ist zwar hanebüchen, kommt aber einer kompletten Selbstentlarvung gleich. Eine Flut von anti-chinesischen Beschimpfungen und Anti-Maoismus wird bei dieser Gelegenheit gleich mitgeliefert.

Der tatsächliche und nachprüfbare Sachverhalt der Ussuri-Ereignisse ist in den vergangenen Wochen ausführlich von chinesischer Seite und von einem Teil der Weltpresse dargestellt worden. Fest steht danach, daß sogar nach den ungleichen zaristischen Diktat-Verträgen der Jahre 1868 und 1860 von Aigun und Peking die Insel Tschenpao unzweifelhaft zu China gehört. Nach internationalem Völkerrecht ist die Mittellinie der Hauptfahrrinne schiffbarer Grenzflüsse gleichzeitig die Grenzlinie, die das Eigentumsrecht von Flußinseln bestimmt. Tschenpao liegt eindeutig auf der chinesischen Seite der Mittellinie der Hauptfahrrinne. Sie war seit jeher chinesisches Territorium. Das ist eine eindeutige Tatsache.

Wie sieht nun die sowjetische Form der Analyse aus und was für revisionistische Absichten stecken hinter dieser Sache?

So steht in der Moskauer Zeitung "Neue Zeit" zu lesen:

> "Die Pekinger Führer glauben, mit aussenpolitischen Abenteuern ihr Volk von der Notlage ablenken zu können, die sie in ihr Land gebracht haben. Bemerkenswert ist der Augenblick, den sie sich für ihre neue provokatorische Verletzung der sowjetischen Grenze ausgesucht haben. In Europa haben die westdeutschen Behörden für den 5. März eine politische Provokation angesetzt: Sie haben die Bundespräsidentenwahlen nach Westberlin anberaumt, das ja nicht zur BRD gehört".

Welch eine politische Groteske: Kiesinger und Mao treiben gemeinsam Konspiration und hauen die Sowjetunion in die Pfanne. Was müssen das für "Kommunisten" sein, die sich das taktische Geplänkel um Berlin als "Krise" vorspielen lassen. Wie verträgt sich diese Gedankenkonstruktion mit der politischen Aktivität, die Botschafter Zarapkin besonders während der Ussuri-Zwischenfälle in Bonn entwickelte und mit der von Kaiser Wilhelm bekannten chinesischen Gefahr hausieren ging.

Woher der Wind weht, läßt sich bereits erahnen: Die Revisionisten brauchen ein Alibi für ein noch verstärktes Arrangement mit den kapitalistischen Westmächten. Auch Kiesinger gab eine Interpretation aus seiner Sicht:

> "Man denke an die Bedrohung der USA schon Anfang der siebziger Jahre durch chinesische Interkontinentalraketen und die gleichzeitige Bedrohung Moskaus durch Peking. Das kann eine völlig neue europäische Situation schaffen. Ein sowjetisches Arrangement mit uns, das die Wiedervereinigung Deutschlands zur Folge hat, wäre dann durchaus denkbar."

Daraus läßt sich schon ersehen, daß man zumindest die Unterschiede in den Gesellschaftsformen nicht mehr für so unüberbrückbar hält, wie vor Jahren. Die zur gleichen Zeit auftauchenden Töne aus Osteuropa für eine "Europäische Friedenskonferenz" passen ebenfalls sehr gut in diesen Zusammenhang.

Die Sowjetunion tut alles, um den kapitalistischen Industriemächten das schonungslose Aufbrechen ihrer Widersprüche

zu ersparen, indem sie der kapitalistischen Überproduktion ihren Binnenmarkt öffnet. Die wirtschaftliche Aktivität der japanischen Monopole in Sibirien ist der beste Beweis. Die sowjetische Ussuri-Aggression und die angebliche Bedrohung durch den "chinesischen Nationalismus" sind das Alibi für ein intensiveres Arrangement mit der kapitalistischen Welt. Die in Moskauer Redaktionsstuben ausgetüftelten fiktiven Achsen Peking-Bonn und Peking-Washington sind ein sehr durchsichtiges Ablenkungsmanöver.

Aus diesem Grunde wird hin und her konstruiert, um die eigene Revisionistenweste reinzuwaschen. So ist - ebenfalls nach der "Neuen Zeit", China bereits eine Beute des expansiven westdeutschen Kapitalismus geworden. Es heißt dort:

> "Die USA-Monopole gieren auch nach dem chinesischen Binnenmarkt, der jetzt den kapitalistischen Ländern weit offen steht. Einige von ihnen, z.B. Japan oder Australien und in letzter Zeit insbesondere Westdeutschland haben ihn schon weitgehend erschlossen ... Das Volumen des westdeutschen Chinahandels ist seit 1963 auf das Fünffache, von 200 Mio auf eine Milliarde Mark gewachsen".

Soweit die "Neue Zeit". Um den revisionistischen Schreibern ihren getrübten Blick wieder etwas zu klären und ihre Form der Darstellung zu kennzeichnen, sei ein kleiner Vergleich angebracht: Das chinesische Handelsvolumen (Einfuhr und Ausfuhr) mit der BRD betrug 1968 1,03 Milliarden Mark, was eine Verringerung von 8,5 % zu 1967 bedeutet. Das Handelsvolumen der UdSSR mit Westdeutschland betrug 1968 jedoch 2,26 Milliarden Mark, was einen Zuwachs von 19,9 % im Vergleich zu 1967 bedeutet. Ein weiterer Kommentar erscheint angesichts dieser Fakten überflüssig.

Selbst wenn man einmal unterstellt, daß in Bonn einige Kreise in China eine Trumpfkarte im diplomatischen Pokerspiel gegen die SU sehen könnten, dann nur aus taktischen Gründen, um die bestehende Entwicklung zum Kapitalismus in der Sowjetunion weiter zu beschleunigen. Sie haben goldrichtig erkannt, auf welch wackligen bürokratischen Füssen die Sowjetideologie steht, daß sie zu einer Phraseologie geworden ist, die den Sozialismus im Munde führt, ihn aber nicht praktiziert. Im Grunde verfolgen die "progressiven" Revisionisten die gleiche Taktik, um durch ihre selbstgezimmerte "Bedrohung durch China" eine Rechtfertigung für die weitere Annäherung an den Westen zu finden.

Wer dem Volk eine Denkweise anerzieht, nach der es die Qualität des Sozialismus und Kommunismus nur nach dem größtmöglichen materiellen Annehmlichkeiten einschätzt, der darf sich nicht wundern, wenn die kapitalistische Diversion vollen Erfolg hat. Wer durch Begriffe wie "materieller Anreiz", "Eigeninteresse" die kapitalistischen Geister und egoistischen Gesinnungen ruft, der darf sich nicht wundern, wenn er sie nicht mehr los wird und sie ihn verschlingen. Sie sind wie ein Krebsgeschwür, das sich aus einem kleinen Infektionsherd zu einer den ganzen Organismus zerstörenden Geschwulst entwickelt. Es ist schon so weit gekommen, daß der sowjetische "Sozialismus" seine Rechtfertigungsargumente gegenüber China vorwiegend aus der westlichen Presse bezieht, die mit ihren "Chinaexperten" oder "Chinareisenden" ihrem Publikum schon manches Schauermärches statt objektiver Information aufgetischt hat. Daß diese Leute sich nun in Gesellschaft der Sowjetrevisionisten befinden, sollte allen echten Sozialisten der Welt zu denken geben.

Zum anderen tun die Revisionisten alles, um mit der Halb- oder Uninformiertheit der Menschen ihr politisches Geschäft auf der Weltbühne zu bestellen. Sie werfen bewußt imperialistische Kriege und Befreiungskriege der unterdrückten Völker in einen Topf, um die grundsätzlichen Unterschiede nicht in Erscheinung treten zu lassen. So wird Mao mit den mongolischen Eroberern aus grauer Vorzeit in Verbindung gebracht, der nichts Eiligeres zu tun hat, als die ganze Welt mit raubenden Horden zu überziehen, der mit Atombomben wild um sich wirft und nur rauchende Trümmer hinterläßt.

China hat immer wieder zu erkennen gegeben, daß ihm nichts an einem Kriege mit einer anderen Nation liegt und daß es "niemals und unter keinen Umständen als erstes Land Kernwaffen einsetzen" wird. Es kann jedoch bis jetzt als einzige Großmacht für sich in Anspruch nehmen, die bewaffneten Befreiungsbewegungen, die den Imperialismus abwerfen wollen, und ihn zwingen, sein wahres Ausbeutergesicht zu zeigen, vorbehaltlos zu unterstützen.

In diesem Zusammenhang verzerren die Revisionisten den Begriff der friedlichen Koexistenz bewußt. Während die Chinesen darunter in erster Linie das gegenseitige Nichtangreifen zwischen Staaten verstehen, weiten die Sowjets diesen Begriff aus zur These des friedlichen Übergangs zum Sozialismus und nähren verhängnisvolle Illusionen. Jeder, der die ökonomischen Entwicklungsgesetze des Kapitalismus einigermaßen kennt, weiß, daß sich dieser mit seiner Überproduktion selbst zu Tode expandieren muß. Den Völkern der Länder Asiens, A..ikas und Lateinamerikas, in denen jedes Jahr mindestens 15 Millionen Menschen infolge des ungerechten weltkapitalistischen Profit- und Verteilungsprinzips verhungern, etwas vom "friedlichen Weg zum Sozialismus" zu erzählen, kann diesen nur ein nachsichtiges und gequältes Schmunzeln oder offene Empörung über den offenen Verrat hervorrufen.

Kennzeichnend für den strategischen Plan der Renegaten für die "dritte Welt ist ebenfalls ein Satz aus der "Neuen Zeit":

> "Würden sich alle an diese (chinesische) Brandstifteridee halten, wie würden dann viele Weltgebiete aussehen, besonders in der gährenden und labilen "dritten Welt" -".

Hier wird also ganz offen für den Status quo in diesen Ländern eingetreten und offen ein Bekenntnis für die "friedliche" Ausbeutung, für das "friedliche" Verhungern und für die "friedliche" Unterdrückung abgegeben. Weiter heißt es in der Sowjetpresse:

> "Heute steht mehr denn je an, auf die Außerungen Mao Tse-tungs hinzuweisen, ein dritter Weltkrieg sei wünschenswert, er, Mao sei bereit, darin ganze Völker und Länder hinzuopfern".

Wo, wann und wem gegenüber Mao das geäußert hat, steht nicht dabei.

Aber dem politische Informierten ist klar, daß gerade die Erzväter des institutionalisierten Revisionismus Chruschtschow und Tito Vermittler solcher Moritaten waren. Da die Sowjetpresse so gern westliche Zeitungen zitiert, sei Ihnen in diesem Zusammenhang ein Zitat aus dem Nachrichtenmagazin "Der Spiegel" vorgehalten, worin es heißt:

> "Die in russischen Augen tückischen gelben Asiaten von heute bewaffnen sich außerdem selbst mit den teuflischen Waffen atomarer Zertrümmerung. Sie haben angeblich selbst ihre Absicht kundgetan, auf den Gebeinen von Millionen atomarer Getöteter ihre Herrschaft zu errichten. Quelle dieser Schreckensbotschaft ist Jugoslawiens Tito, der im Juni 1958 äußerte, Pekings Rechnung sei: 'Wenn 300 Millionen getötet werden, bleiben immer noch 300 Millionen übrig.' Eine Quelle für sein Wissen gab Tito allerdings nie an. Sicher ist gleichwohl, daß die atomar angereicherte gelbe Gefahr die Sowjetführer irritiert, und Irritation trübt erfahrungsgemäß die Erkenntniskraft."

Soweit der "Spiegel" hierzu. Aber er weiß noch anderes zu berichten. So soll im Oktober vergangenen Jahres der sowjètische Geheimagent des KGB Witalij J. Louis, genannt Victor Louis, zum 81. Geburtstag von Tschian Kai-schek in Taiwan gewesen sein und mit Tschiangs Sohn, dem Verteidigungsminister verhandelt haben. Es heißt darüber:

> "Jetzt erklärte er (der Verteidigungsminister) dem Victor Louis, binnen sechs Stunden nach einem Hilferuf vom Festland könne die gut gedrillte Formosa-Streitmacht, 528 000 Mann stark, in Rotchina landen. Da das Mao-Reich durch die Kulturrevolution geschwächt sei, könne die Landung innerhalb der nächsten zwei oder drei Jahre erfolgen. Über seinen Zwei-Wochen-Aufenthalt bei den Feinden Maos berichtete Victor Louis in einer amerikanischen Zeitung, der 'Washington Post'. Formosa-China war bislang Amerikas Bastion gegen Festland-China. Eine bessere Antwort auf die vermeintliche gelbe Gefahr fällt den Russen mithin auch nicht ein - so ähnlich sind sich die beiden Großen geworden".

Es wäre doch bestimmt einmal interessant, aus sowjetischer Quelle einmal eine Stellungnahme zu diesen "Spiegel"-Äusserungen zu erfahren.

Unabhängig davon aber weiß man aus der marxistischen Interpretation der Geschichte, daß Konflikte zwischen Völkern Ausdruck von tiefergehenden ökonomischen und gesellschaftlichen Widersprüchen sind, und nicht einfach den Launen irgendwelcher Führer entspringen.

Wie sehr sich die Revisionisten aber die bürgerliche Betrachtung der Geschichte zu eigen gemacht haben, beweisen sie, wenn sie die Person Maos als wildgewordenen Wirrkopf hinstellen. Auch Maos Werdegang wird nach revisionistischer Manier schamlos umgezimmert. Doch lassen wir die Renegaten in der Zeitschrift "Sowjetunion heute" selber sprechen. Es heißt dort in einem Aufsatz der aus der Zeitschrift "Kommunist" übernommen wurde:

"1930 gelang es ultralinken Elementen mit Li Li-san an der Spitze, sich der Parteiführung zu bemächtigen. Diese Gruppe, die den realen Verhältnissen nicht Rechnung tragen wollte, nahm entgegen den Ratschlägen der Komintern Kurs auf die Anzettelung von Aufständen im ganzen Lande, auf die bewaffnete Eroberung von Städten. Sie spekulierte darauf, putschistische Aktionen in China würden die Sowjetunion in eine bewaffnete Auseinandersetzung mit dem Imperialismus verwickeln, und die Folge wäre ein Weltkrieg, in dessen Verlauf sich das internationale Proletariat sich zur Weltrevolution erheben und dadurch den Sieg des Sozialismus in China sicherstellen würde. Diese Konzeption teilte auch Mao Tse-tung".

Die sowjetische Clique scheut sich also nicht, bewußte Lügen in die Welt zu setzen. Das beweist ganz eindeutig, auf welchem Dampfer sie fahren. Doch hören wir, was Mao Tse-tung selbst dazu sagt:

"Zur Zeit der Linie Li-Li-sans im Jahre 1930 begriff Genosse Li Li-san nicht den langwierigen Charakter des chinesischen Bürgerkriegs, bemerkte daher nicht, daß sich dieser Krieg nach dem Gesetz der eine lange Zeit hindurch stattfindenden Wiederholung der "Einkreisungs- und Ausrottungsfeldzüge" und ihrer Zerschlagung entwickelt, erteilte infolgedessen der noch in den Kinderschuhen steckenden Roten Armee den Befehl, die Stadt Wuhan anzugreifen, und ordnete einen bewaffneten Aufstand im ganzen Land an, um einen raschen Sieg der Revolution in China herbeizuführen. Damit beging er einen "links"-opportunistischen Fehler". (Mao Tse-tung, Werke Bd. 1, S. 237)

Diese klaren Worte Mao Tse-tung bedürfen wohl keiner weiteren Erläuterung. Zum weiteren Beweis für die angeblich opportunistische Einstellung Maos erklären die revisionistischen Schreiber in einer Fußnote, Li Li-san sei heute Mitglied des ZK der KP Chinas. Dazu läßt sich in Maos Werken (Bd. 1, S. 293) folgendes nachlesen:

"Auf dem 3. Plenun des VI. Zentralkomitees der Partei im September 1930, gab Genosse Li Li-san die aufgezeigten Fehler zu und trat dann von seinem leitenden Posten im ZK zurück. Da Genosse Li Li-san im Lauf einer längeren Zeit seine falschen Ansichten korrigieren konnte, wurde er auf dem VII. Parteitag wieder zum Mitglied des ZK gewählt".

Wie man sieht, fällt eine revisionistische Unterstellung nach der anderen völlig auseinander. Was die Renegaten verschweigen, ist folgendes: Nämlich die verhängnisvolle Rolle, die ihr getreuer Vasall und Lakai Wang Ming, der heute als Gründer einer Exilpartei in Moskau lebt, und die KPCh unterwandern lassen will mit moskautreuen Revisionisten, zur damaligen Zeit in der chinesischen KP spielte. Zitieren wir aus Maos Werken (Bd. 1, S. 294) den schlagfesten Beweis:

"Nach dem Plenum jedoch traten einige Leute, die keine Erfahrung im praktischen Kampf besaßen - mit Wang Ming und Bo Gu an der Spitze -, gegen die Maßnahmen des ZK auf. In ihrer Broschüre Zwei Linien (oder Der Kampf um eine weitere Bolschewisierung der KPCh) erklärten sie mit besonderem Nachdruck, daß die Hauptgefahr seinerzeit in der Partei nicht der "linke" Opportunismus, sondern der "Rechtsopportunismus" war. Um ihre eigene Tätigkeit zu rechtfertigen, 'kritisierten' sie die Linie Li Lisans als 'rechtsorientiert'. Sie legten ein Programm vor, das die Linie Li-Li-sans sowie andere "linke Anschauungen und Richtlinien in neuer Form fortführte, ... Die verhängnisvollen Folgen waren, daß etwa 90 % der KPCh, der chinesischen Roten Armee und ihrer Stützpunktgebiete verlorengingen, Dutzende Millionen Menschen in den revolutionären Stützpunktgebieten der grausamen Unterdrückung durch die Kuomintang ausgesetzt und der Vormarsch der chinesischen Revolution verzögert wurden."

Mao sagte bereits 1942 über Wang Ming, wobei er die Gefahr des Revisionismus richtig einschätzte:

"Wenn wir aber jetzt nicht auch gegen die neuen Schablonen, gegen den neuen Dogmatismus zu kämpfen beginnen, so wird das Bewußtsein des chinesischen Volkes wieder in die Fesseln des Formalismus, nur von einem anderen Typus, geraten".

Wie man aus allen diesen Vorgängen ersehen kann, fällt jeder Stein, den die Revisionisten aufheben, auf ihre eigenen Füße zurück.

Sie nennt sich UZ

Sie nennt sich "Unsere Zeit" - "Sozialistische Volkszeitung" - und kostet 70 Pfennig: die neue DKP-Revisionistengazette.

In der ersten Ausgabe der "UZ" wurde behauptet, die neue Zeitung sei keine Parteizeitung im üblichen Sinne und so gibt sich die "UZ" auch nach außen hin als ob sie mit der DKP überhaupt nichts zu tun hätte. Die Wahrheit erkennt man, wenn man das Blatt liest: In der Ausgabe Nr. 2 beispielsweise kam mehr als 60 mal der Begriff "DKP" vor! Der arglose Käufer aber, der vom Titel ("Sozialistische Volkszeitung") her nicht erahnen kann, daß er ein Blatt kauft, das im Innern den verräterischen und verderblichen Schmutz der DKP-Renegatenclique verbreitet, wird so um gutes Geld und teure Zeit betrogen.

Mag es noch verständlich sein, daß die Revisionisten ein Blatt herausgeben und damit für die Revisionistenpartei werben, nur nennt sich die "UZ" jedoch auch "sozialistisch". Prüft man die Zeitung genauer, so findet man aber neben bürgerlichem Schmus auch noch Werbe-Inserate - in Ausgabe Nr. 2 zum Beispiel, neben vielen anderen, allein drei Inserate nur für Automobile. Es versteht sich ganz von selbst, daß eine ganzseitige Anzeige der DKP nicht fehlen darf.

Ganz besonders herausgestellt wird von der "UZ"-Redaktion das "TV-Magazin" und die "UZ-Illustrierte" (Werbeslogan der "UZ": "Drei Zeitungen in einer"). Betrachtet man das "TV-Magazin" eingehender, so fällt dem aufmerksamen Leser auf, daß kaum, zumeist gar nicht, Kritik an Fernsehsendungen geübt wird, die den Imperialismus und das Spießbürgertum propagandistisch unterstützen. Dagegen hält man bei der "UZ" Sendungen, wie "Pistolen-Jenny" oder "Der Kommissar" für so wichtig und wertvoll, daß man Szenenbilder dieser Filme in das Programmheft eindruckt.

Im dritten Teil der "UZ" schließlich, der "UZ"-Illustrierten, wird ein wenig oberflächliche Gesellschaftskritik geübt, wobei es allerdings, wie immer in solchen revisionistischen Blättern, an der tiefergreifenden dialektischen Analyse, ganz zu schweigen von einer revolutionären Folgerung, fehlt. Das Kreuzworträtsel, ein Kochrezept (Zaubereien mit Ei) und ein kleinburgerlicher Modeteil (Mini bleibt Trumpf) bilden den Abschluß des DKP-Propagandablattes, was die "UZ" ja in Wahrheit ist.

Es bleibt die Frage, ob Herr Kurt Bachmann ernstlich glaubt, eine "Sozialistische Volkszeitung" sähe so aus, wie die "UZ".

Ein revisionistisches Trauerspiel

Begegnungen und Erfahrungen auf dem DKP-Parteitag

Das erste, was mir auffällt, ist ein Heer starker Männer, alle mit der weissen Ordnerbinde versehen. Im Foyer der Halle wird mir ein Teilnehmerausweis ausgestellt. Ich habe die Pflicht, ihn sichtbar zu tragen. Es finden strenge Kontrollen statt. Auf meine Frage, wovor man denn Angst habe, von der NPD sei doch in Essen nichts zu befürchten, erfahre ich des Rätsels Lösung. Ein Oberordner erzählt mir im Vertrauen "die Maoisten haben heute schon Flugblätter verteilt"."Wir haben sie ihnen gleich abgenommen" erzählt er mit gewichtiger Miene. Ein hinzukommender Parteitagsdelegierter sagt daraufhin, die Ordner hätten damit einen wichtigen Beitrag zur ideologischen Festigung der DKP-Genossen geleistet. Ich will wissen, ob denn die Marxisten-Leninisten in Essen so stark sind. Geflissentlich überhört man meine Bezeichnung 'Marxisten-Leninisten' und erklärt: "die Maoisten sind doch überall". - Da habt ihr wohl recht,

denke ich noch und schmunzele über den Eifer der Ordner. Sie haben eben den Befehl erhalten, die gesamte Halle einschließlich der Toiletten nach Personen ohne Teilnehmerausweis zu durchsuchen. Natürlich finden sie keinen Maoisten, aber die Marxisten-Leninisten, die wirklichen Revolutionäre stecken diesen Revisionisten im Nacken, ständig, auch wenn sie nicht anwesend sind, sie befinden sich in ihrem schlechten Gewissen. - Heute bekomme ich es wieder bestätigt.

Der Parteitag läuft genauso ab, wie ich es mir vorgestellt habe. Alle sind sich einig, man ist sich der Größe dieses "historischen Augenblicks" wohl bewußt und hütet sich, ihn in eine echte Problemdiskussion "ausarten" zu lassen. Man drischt die längst bekannten revisionistischen und opportunistischen Phrasen, die schon auf dem Mist des Phrasendreschers Chruschtschow gewachsen sind, herunter. Man spricht von Erneuerung der Demokratie in der Bundesrepublik, vom friedlichen Weg zum Sozialismus und von dem Boden des Grundgesetzes, auf dem man steht. - Nur einmal kommt Stimmung auf, als sich nämlich ein Redner mit der Lösung des CSSR-Problems durch die Revisionisten nicht einverstanden erklärt und meint, daß dies "unsere Arbeit sehr erschwert habe." Er wird aber sofort von den "klassenbewußten" Genossen mit dem Argument, dann müsse er eben besser diskutieren, niedergeschrien. Die Revisionisten wollten auf dem Parteitag nicht diskutieren, schon gar nicht über die CSSR. Wie sähe dies auch in der Öffentlichkeit aus? Dann kommt noch einmal Stimmung auf, als einige jüngere Genossen erklären, daß ihnen die Grundsatzerklärung nicht revolutionär genug sei. Kurt Bachmann findet, daß ein revolutionäres Programm eine Utopie sei, daß es in der gegenwärtigen Periode nicht auf ein revolutionäres Programm ankomme. Nun, dies erklärt auch das Verhältnis der DKP zu Lenin.

Ich konnte in der Grundsatzerklärung das Wort "Lenin" nicht finden, das war auch unmöglich, denn es kommt darin gar nicht vor. Nicht einmal verbal bekennen sich die Revisionisten noch zu Lenin. Sie haben ihn völlig über Bord geworfen. Nur zu Marx bekennen sie sich und das ist verständlich, ihn können sie leichter revisionistisch verdrehen als Lenin. Auf meine Frage nach Lenin bekomme ich zur Antwort, in der Grundsatzerklärung sei vom Marxismus die Rede und damit sei immer gleichzeitig, ohne besondere Erwähnung, der Leninismus mit eingeschlossen, das sei doch selbstverständlich. Entweder sind diese Leute so dumm, daß sie ihren eigenen Revisionismus nicht bemerken oder das ganze geschieht mit Absicht. Ein jeder möge sich die Antwort darauf selbst geben.

Ich sah viele Genossen aus den Kreisen, die mir als aufrechte Marxisten/Leninisten bekannt sind, aber auch sie merkten nicht, wie sie hier verschaukelt wurden. Ich könnte z.B. einiges darüber erzählen, wie vor dem Parteitag die Kandidatenliste für den Parteivorstand zustandegekommen ist, aber das würde den Rahmen hier sprengen. - Vielleicht ein andermal.

Die freundliche Reaktion unseres schärfsten Gegners, der bürgerlichen Presse, bestätigte mir meinen Eindruck vom Parteitag: Die DKP ist keine revolutionäre Partei. Sie wird kein Machtfaktor in der BR sein. Die Herrschenden werden sich bestens mit ihr einigen. Die DKP hat den Marxismus/Leninismus verraten. Sie ist durch und durch revisionistisch. Die ständigen Kniefälle vor der SPD - auch auf dem Parteitag - und das Betteln um Aktionseinheit mit ihr, passen genau zu diesem Kurs.

Zum Abschluß des Trauerspiels sang man gemeinsam die Internationale. Genossen, die Worte des revolutionären Liedes blieben mir in dieser Umgebung im Halse stecken.

Das Thermometer der Konjunktur zeigt Fieber

Am 17. April 1969 beschloss die Bundesbank, den Diskontsatz von 3 auf 4 Prozent zu erhöhen. Damit werden auch die anderen Habenzinsen, zum Beispiel die Sparkassenzinsen, um 1 Prozent steigen. Wie schon bei der Einführung einer Exportsteuer von 4 Prozent im letzten Herbst sowie neulich bei den sogenannten budgetären "Bremsmaßnahmen" behauptet die Bourgeoisie wieder einmal, sie habe "Maßnahmen" ergriffen. "Maßnahmen ergreifen": wie das klingt! Schiller und Strauß in Napoleonspose! In Wahrheit gleichen sie einem Chauffeur, der auf einer Alpenstraße anhält, weil sein Kühlwasser kocht, und der behauptet, er

habe eine "Maßnahme" zu reibungsloser Fahrt getroffen.

Die "Maßnahmen" der keynesianischen [+] Konjunktur-Schamanen hinken in Wahrheit immer hinter der Entwicklung her, sie werden immer zu spät "ergriffen". Denn mag Schiller mit seiner Professorenbrille auch noch so weise am Fernsehn tun: auch er kann nichts voraussehen, da sich die Monopole hüten werden, ihm ihre genauen Projekte mitzuteilen; auch er kann schon gar nichts vorausplanen, da sich die Monopole noch mehr hüten werden, sich an seine "Empfehlungen" zu halten. Das "Wachstum nach Maß" ist im kapitalistischen System ein Hirngespinst, das man noch am ehesten Schillers Namensvetter Friedrich in einem Gedicht verziehen hätte. Was wir seit dem Ende der Rezession im Herbst 1967 erlebt haben, war in Wahrheit keineswegs ein geplantes Wachstum, sondern eine hundsgewöhnliche Aufschwungphase eines hundsgewöhnlichen kapitalistischen Konjunkturzyklus.

Allerdings hat Schiller in der Tat zwei Korrekturen an der Konjunkturkurve angebracht: er hat die Kurve unnatürlich früh und unnatürlich steil aufwärts getrieben. Das war ihm aus zwei Gründen möglich: erstens spielte die DGB-Bürokratie das Ausbeuter-Spielchen seiner "konzertierten Aktion" mit und ließ sich über nahezu zwei Jahre auf einen faktischen Lohnstopp ein. Das bedeutete für die Kapitalisten "grünes Licht" für Surplusprofite, und sie machten denn auch schnell "die Kreuzung frei", wie dieser Poet der Ausbeutung namens Schiller sich auszudrücken beliebte.

Zweitens warf der gleiche Schiller durch zwei "Eventualhaushalte" zusätzliches Geld in den Rachen der Kapitalisten. Woher jedoch nehmen und nicht stehlen? Schiller machte Schulden auf Kosten der Arbeiterklasse: die "geschaffene Kaufkraft" bedeutet Inflation, die so sicher kommen wird wie das Amen in der Kirche.

Die Kapitalisten warfen sich natürlich wie Raubtiere auf das Fressen, das Schiller ihnen vorwarf: der Boom kletterte in atemberaubender Geschwindigkeit zu seinem Höhepunkt, der bereits zu Anfang dieses Jahres erreicht war: der Arbeitsmarkt war von neuem nahezu leergefegt. Nun sprachen die Gewerkschaften, sprach auch Schiller wieder von Lohnerhöhungen - als wenn es möglich wäre, die Löhne jetzt nicht zu erhöhen!

Der Preis einer Ware, bei der die Nachfrage das Angebot überschreitet, steigt: das ist ein unausweichliches Gesetz des Kapitalismus. Die Arbeiter sind in dieser "sozialen" Marktwirtschaft Waren, und deshalb steigt im Boom ihr Preis. Das ist vollkommen unvermeidlich: selbst wenn der DGB weiter auf Lohnstopp beharren würde, würden die Kapitalisten von sich aus die Löhne erhöhen, um Arbeiter aus anderen Betrieben abzuwerben, denn die Ware Arbeitskraft ist besonders im Boom ihre kostbarste Ware.

Auf den hundsgewöhnlichen Aufschwung wird im Laufe dieses Sommers also eine hundsgewöhnliche Konjunkturüberhitzung folgen, so wie im Sommer 1965, mit all ihren hundsgewöhnlichen Erscheinungen: die Löhne werden mehr und mehr steigen, also auch die Nachfrage nach Konsumgütern (die nach Investitionsgütern ist schon übergroß), also werden die Preise steigen; je mehr die Preise steigen werden, umso mehr die Nachfrage, da niemand gern sein Geld von der Inflation gefressen sieht (das eine Prozent mehr Sparzinsen hilft da auch nichts). Der übliche Endspurt des kapitalistischen Zyklus wird einsetzen, bei dem einige Kapitalisten gewinnen, andere verlieren, bei dem die Arbeiter jedoch in jedem Falle verlieren. Und mit den ersten Kapitalisten, denen der Atem ausgehen wird, wird die nächste Rezession beginnen ... (Gottseidank nach den Wahlen, sagt sich Meister Schiller).

Was soll nun unter diesen Umständen die Diskonterhöhung? "Bremsen", sagt die Bourgeoisie: die Kredite werden teurer, das soll die Kapitalisten von weiteren Investitionen abschrecken. Einen überhitzten Boom mit einer Kreditverteuerung von 1 Prozent stoppen zu wollen, das gleicht jedoch dem Versuch, einen Lastwagen auf abschüssiger Bahn allein mit der Handbremse zum Stehen zu bringen. Also schärfer bremsen? Aber das geht nicht. Denn eine weitere Erhöhung des deutschen Diskontsatzes würde die D-Mark-Anlagen so lukrativ machen, daß erneut Milliarden von Dollars, Pfunden und Francs in die Mark strömen würden: und das könnte diesmal ernstlich den Zusammenbruch des kapitalistischen Währungssystems bedeuten.

Warum also diese lächerliche "Maßnahme"? Wie bei allen keynesianischen Zaubersprüchen handelt es sich um einen <u>psychologischen</u> "Gag". Er soll einerseits

den Eindruck erwecken (vor der Wahl), daß "die da oben" für uns sorgen, daß Schiller ein "guter Steuermann" ist. Zweitens soll ein Alibi geschaffen werden, um die kommende Preiswelle auf das Konto "übertriebener Lohnforderungen" der Arbeiter schieben zu können. Dies ist falsch und demagogisch, da die kommenden Lohnsteigerungen, wie erwähnt, aus dem kapitalistischen Mechanismus selbst folgen. Dennoch tut diese demagogische Propaganda natürlich ihre Wirkung bei der Kleinbourgeoisie, die die Arbeiterklasse als den Schuldi- an der kommenden Rezession betrach- . soll.

Aufgabe der Marxisten-Leninisten ist es, das ideologische Gespinst der Schiller und Co. zu zerreißen und die wissenschaftliche Wahrheit möglichst vielen Arbeitern nahezubringen: die Wahrheit über die Unvermeidlichkeit des Zyklus im Kapitalismus, die Wahrheit darüber, wie die Arbeiterklasse erst geprellt und dann noch zum Sündenbock gestempelt wird.

Und die beste Antwort der Arbeiterklasse an Schiller wäre eine Streikwelle, die einerseits die jetzt günstige Position nützen würde (kein Kapitalist kann den Endspurt ohne seine Arbeiter durchstehn), und die andererseits, von hohem Klassenbewußtsein getragen, nicht nur um lumpige Pfennige (die sind selbstverständlich), sondern um <u>Verbesserungen der Arbeitsbedingungen</u> ginge. Und die für die Kapitalisten ein Vorgeschmack wäre für jenen letzten Streik, durch den die Arbeiter sich eines Tages den Kapitalismus samt seinen Zyklen vom Hals schaffen werden.

+ Der Amerikaner Keynes arbeitete die Theorie "antizyklischer" Staatsmaßnahmen aus: all diese "Maßnahmen" bedeuten im Grunde: Inflation, Inflation und nochmal Inflation.

12 MILLIONEN LEGTEN DIE ARBEIT NIEDER

Entschlossene Antwort des italienischen Volkes auf das kriminelle Unwesen der sozialistisch-christlich-demokratischen Regierungsclique

Die revolutionäre Massenbewegung aus Arbeitern, Bauern und Studenten, die sich seit Monaten in Italien aktiv entwickelt, ist das logische Ergebnis der sich ständig verschärfenden Klassenwidersprüche im ganzen Land. Die Lage der arbeitenden Bevölkerung in Industrie und Landwirtschaft wird immer schlechter, zumal die Monopolbourgeoisie und die ihr hörige sozialistisch-christlich-demokratische Regierungsclique den arbeitenden Massen alle Kosten der Krise aufzuhalsen versuchen (zweifellos werden ihre amerikanischen Herren und Meister dabei "wertvolle" Ratschläge liefern können). Die Konzentration des Kapitals, der Zusammenschluß vieler Unternehmen und die "Rationalisierung" der Produktion führte zu Arbeitslosigkeit, Massenentlassungen und Stillegungen vieler Fabriken.

Diese eindeutig zu Lasten der arbeitenden Bevölkerung gehenden Maßnahmen führten auf der ganzen Halbinsel zu kraftvollen Reaktionen der empörten Massen.

Die Arbeiter legten die Arbeit nieder, demonstrierten und besetzten ihre Fabriken. Landarbeiter, die angesichts der Ungleichheit der Löhne die Nase voll haben, sowie Studenten, die schon seit langem gegen das dekadente, klerikal-bourgeoise Ausbildungssystem ankämpfen, schlossen sich ihrem Kampf an.

Kurz, indem das italienische Volk sich seiner Ausbeutung bewußt wird, erkennt es, daß man ein für allemal mit dem Regime der herrschenden Klasse Schluß machen muß. Folglich organisiert es sich, bietet den Kräften der Unterdrückung die Stirn und hört nicht mehr auf das Gerede jener "mächtigen" Prediger, die von "Zusammenarbeit der Klassen" quatschen. Mit anderen Worten: Es lehnt die revisionistischen "Lösungen" ab!

Vorgestern: Avola und Rom-Gestern Battipaglia. Rumor, Nenni und Konsorten schießen auf die Arbeiter!

Am 8. April protestieren 10 000 Arbeiter, Bauern und Studenten in den Strassen von Battipaglia gegen die Schliessung der Tabakfabrik und der Zuckerraffinerie. Zahlreiche Polizeistreitkräfte griffen fast sofort, mit Gummiknüppeln und Feuerwaffen ausgerüstet, an. Die

Demonstranten reagierten augenblicklich, besetzten den Bahnhof, um den Zugverkehr zu blockieren und die Zollstation an der Autobahn.

Kopflos durch den entschlossenen Widerstand, holten die Behörden Verstärkung zur Unterdrückung des Volkes: Karabiniert, Bereitschaftspolizei, neofaschistische Banden ...

Die Schüsse der Unterdrücker töteten zwei Menschen und verletzten dutzende andere. Der reaktionären Gewalt setzten die Demonstranten verstärkt die revolutionäre Gewalt entgegen. Auf die Maschinengewehrgarben und Tränengashandgranaten der Faschisten antworteten die Arbeiter mit Molotow-Cocktails. Bilanz: Fast 200 verletzte Karabinieri und etwa 100 in Brand gesteckte Polizeifahrzeuge.

Am anderen Morgen unterhielt sich Rumor freundschaftlich mit den Gewerkschaftsbonzen - vor allem Revisionisten - lud sie ein, eine Lösung zu finden und ... verhängte den Belagerungszustand über Battipaglia.

Am Tage darauf legten 12 Millionen italienische Arbeiter die Arbeit nieder. Abgeordnete der "Oppositionsparteien" und Befehlsempfänger der Gewerkschaftsbonzen ermahnten sie vergeblich, friedliche Reformen zu fordern. Als Reaktion auf ihr Gewäsch tauchten überall in Italien rote Fahnen auf. In Rom, Mailand, Florenz, Venedig, Triest, Turin und anderen Städten griffen die Demonstranten die Niederlassungen der Arbeitgeberverbände, die Börsen und Polizeikasernen an.

So haben die Ermordeten von Battipaglia dazu beigetragen, das politische Bewußtsein des italienischen Volkes weiter anzuheben. Arbeiter, Bauern und Studenten haben gelernt, daß es für sie nur einen Weg gibt, wollen sie sich vom Joch der Ausbeutung und Unterdrückung befreien. Und dieser Weg ist der Sturz der Monopolbourgeoisie, der sozialistisch-christlich-demokratischen Regierungsclique, der Gewerkschaftsbonzen und der Revisionisten durch den bewaffneten Aufstand, durch die Revolution.

Unsere Solidarität gilt dem italienischen Proletariat und seiner Partei, der Kommunistischen Partei Italiens (Marxisten-Leninisten).

Das Blutbad in Kurdistan

Seit über einem Jahr steht die patriotische kurdische Bevölkerung des Iran im bewaffneten Kampf gegen den Terror des reaktionären Schah-Regimes. Die Konföderation iranischer Studenten (Nationale Union) gab kürzlich bekannt, daß schon nahezu tausend Personen in den Zuchthäusern von Teheran, Azarbaidjan, Kurdistan und Südpersien, teilweise fern ihrer Heimat, eingekerkert sind. Viele antiimperialistische Patrioten wurden schon ermordet oder hingerichtet, wobei man sie zum Teil in Schnellverfahren aburteilte, um die Morde zu "legalisieren". Agenten des berüchtigten Geheimdienstes SAWAK, Polizei und Militär, zerstörten Häuser von Personen, die kurdischen Widerstandskämpfern Unterkunft gewährt hatten.

Rund 6000 Mann Polizei und Militär stehen im iranischen Kurdistan. Diese Truppen bombardieren die Ortschaften der einheimischen Bevölkerung. Angesichts dieser Verbrechen griffen die Kurden zu den Waffen. Sie kämpfen nicht nur für rein kurdische Ziele (wie das Recht auf kurdische Schulen im kurdischen Siedlungsgebiet), sie kämpfen für die Befreiung des ganzen iranischen Volkes von der Sklaverei des Imperialismus und der Reaktion.

Schon seit mehreren Jahren besteht eine enge Freundschaft zwischen den iranischen Widerstandskämpfern und deutschen Marxisten-Leninisten. Viele gemeinsame Aktionen beweisen dies. Kürzlich trat eine iranische Widerstandsorganisation mit einem Appell an das deutsche Volk an die Öffentlichkeit. Nachfolgend der Text dieses Aufrufes:

Liebe deutsche Bürger!

Wieder einmal hat das Schah-Regime im Iran zu einem ungeheuren Verbrechen gegen das persische Volk gegriffen. Während das Regime vor kurzem 17 Intellektuelle zu insgesamt 110 Jahren Gefängnisstrafe verurteilt hatte, ging es zu einem Massaker der Bevölkerung im persischen Kurdistan über:

- Tausende Kurden wurden verhaftet und

nach einer "neuen Methode" und in Konzentrationslager verschiedenenorts eingelocht.

- Laut dem Bericht von Herrn Cavallerie, dem berühmten italienischen Rechtsanwalt, sind mehr als 70 Personen vom Feldmilitärtribunal verurteilt und hingerichtet worden.
- Die Spitzel der SAWAK haben die Höfe und Häuser vieler patriotischer Kurden in Brand gesteckt und samt der Familien verbrannt. Hunderte sind von ihrer Heimat verjagt.
- Über das gesamte kurdische Gebiet hat das Regime den Ausnahmezustand verhängt. Nunmehr hat niemand vor Ausschreitung und wildem Terror der "Sicherheitsleute" Ruhe und Sicherheit.
- Den zuverlässigen Berichten nach stehen mehrere Patrioten vor Gericht. Wir befürchten noch mehr: Erschiessungen und Hinrichtungen.
- Die Leichname der Patrioten werden im Zentrum vieler Städte und Ortschaften tagelang zur Schau gestellt.

Diese und viele andere wilden und blutigen Ausschreitungen gegen die Kurden haben ihren harten Widerstandswillen keinesfalls gebrochen. Das alles hat noch einmal den bestaialischen Charakter des Schah-Regimes offenbart. Der gerechte Widerstand der kurdischen Patrioten ist ein Teil des allgemeinen Widerstandes der iranischen Nation gegen Diktatur und Reaktion. Wie aus der Namensliste der Hingerichteten hervorgeht, sind mehr als 50 % von ihnen Bauern. Das zeigt, wie verlogen die sogenannte Landreform der Regierung ist. Viele andere sind Arbeiter. Einige sind Priester des mohammedanischen Glaubens und Intellektuelle.

Liebe deutsche Bürger!

Was die kurdischen Patrioten wollen - das wollen wir auch:

- **statt Diktatur - Freiheit für das Volk**
- **statt nationale Unterdrückung - Unabhängigkeit für Iran**
- **statt Reaktion und Korruption - eine fortschrittliche, gerechte und korrekte Gesellschaftsordnung.**

Solidarisieren Sie sich mit dem persischen Volk!

Unterstützen Sie die heldenhaften kurdischen Patrioten moralisch und materiell! (Geldspenden, Arznei usw.)

Erheben Sie Ihren Protest gegen das Blutbad von Kurdistan!

DER BLUTHUND SUHARTO KOMMT

Was Hitler für Deutschland, Tschiang Kai-schek für China und der Schah für Persien ist, diese Bedeutung hat er in Indonesien: Suharto. Von seinen Händen tropft das Blut hunderttausender Kommunisten und Patrioten. Und dieser Henker des Volkes wird Ende Mai auf Einladung von Lübke die Bundesrepublik besuchen.

Vor einem Jahr war der damalige Bundespräsident Gerstenmaier in Indonesien und nun soll Suharto hier zum Gegenbesuch erscheinen. Zweifellos ist er eine bedeutende Persönlichkeit, die es gebührend zu empfangen gilt: Auf sein Konto kommen weit über eine halbe Million politische Morde und mehr als 100.000 Menschen, die aus politischen Gründen eingekerkert sind.

So glühend wie Suharto vom indonesischen Volk gehaßt wird, so heiß werden wir ihn empfangen. Marxisten-Leninisten, linke Studenten und Gewerkschaftler stehen zu seiner Begrüßung bereit. Bonn wird ihn auf bürgerliche Art begrüßen, wir auf unsere Art!

Äußerlich stark innerlich hohl

Wie aus dem Bericht des US-Verteidigungsausschusses hervorgeht, desertierten 1968 mehr als 53.000 US-Soldaten. Als Deserteur gilt nur, wer sich mehr als 30 Tage unerlaubt von der Truppe entfernt hat. Die gewaltige Zahl von 53.000 Soldaten beweist ganz klar: "Der US-Imperialismus ist nur äußerlich stark, innerlich ist er hohl!" (Mao Tse-tung) Oftmals kam es unter den US-Streifkräften auch zu Ungehorsam und Meuterei, in einem Fall meuterten 27 junge Wehrpflichtige gegen ihren Chef, Capt. Robert Lamont, und verweigerten die Befehle. Einige von ihnen wurden zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt!

Wahlgeschenke

Am 19. März 1969 beschloss der Bundestag die Verdoppelung des Entlassungsgeldes bei wehrpflichtigen Bundeswehrsoldaten. Damit erhalten wir statt bisher 350 DM nun 700 DM. Der Grund ist natürlich nicht die absolute Selbstlosigkeit, wie uns die bürgerliche Presse glauben machen will, sondern Wählerfang für die Bundestagswahlen am 26.9.69. Es ist doch offenkundig: ein Teil der Bundeswehrsoldaten, deren Dienstzeit am 30.9.69 abläuft, wird am 26.9.69 entlassen und erhält 700 DM. Aus Dankbarkeit, so denken wohl die Bosse von CDU/CSU, SPD und ähnlichen Haufen, werden wir unser Kreuz schon an der richtigen Stelle machen. Aber für wie dumm hält man uns eigentlich? Diese Wahlgeschenke können uns nicht bluffen!

B.G.

Heck-enschützen

CDU-Generalsekretär Heck ereiferte sich auf einem kulturpolitischen Kongreß in Bad Godesberg gegen "das politische Banditentum, das sich verschroben intellektuell tarnt." Er verlangte, "die Autorität des Staates gegen verblendete Rechtsbrecher sichtbar zu machen." Daß dieser Heckenschütze der Reaktion "intellektuell" nicht mitkommt und dementsprechend nach faschistischem Terror ruft, wen wollte das wundern.

Das sozialistische System wird letzten Endes an die Stelle des kapitalistischen Systems treten; das ist ein vom Willen der Menschen unabhängiges objektives Gesetz. Welche Versuche auch immer die Reaktionäre unternehmen mögen, das Rad der Geschichte aufzuhalten, es wird dennoch früher oder später die Revolution ausbrechen, die dann unvermeidlich den Sieg davontragen wird.

Mao Tse-tung

Trauer um Genossen Thakin Than Tun Vorsitzender des ZK der KP Burmas

Tausende und aber Tausende von Helden sind uns vorangegangen und haben mutig ihr Leben für die Interessen des Volkes hingegeben. Laßt uns ihre Fahne hochheben und vorwärtsschreiten auf dem mit ihrem Blut getränkten Weg!

Mao Tse-tung

Am 24. September 1968, nachmittags um 5.20, wurde unser burmesischer Genosse und Kampfgefährte, der Vorsitzende des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Burmas, Genosse Thakin Than Tun, von Maung Mya, einem gedungenen Mörder der faschistischen Ne Win-Clique, ermordet. Der verabscheuungswürdige Mord an dem Führer unserer burmesischen Bruderpartei ist nicht nur ein gewaltiger Verlust für die ruhmreiche Kommunistische Partei Burmas und für die im Befreiungskampf stehenden Völker Asiens, der Tod des Genossen Thakin Than Tun ist international ein großer Verlust für den Marxismus-Leninismus.

Zu den wenigen Kommunistischen Parteien, die nicht im Sumpf des Revisionismus versanken, die stets proletarisch-revolutionär und kämpferisch blieben, gehört die Kommunistische Partei Burmas, die lange Jahre vom Vorsitzenden Thakin Than Tun, geführt wurde. Er erkannte die historische Bedeutung der Ideen Mao Tse-tungs, dem Marxismus-Leninismus der heutigen Zeit, und wandte sie konsequent und mit Erfolg in Burma an. Vorsitzender Thakin Than Tun verteidigte die Partei entschlossen gegen alle Opportunisten von "links" und rechts und schuf die demokratische Einheitsfront aller Nationalitäten Burmas. Die burmesische Volksarmee schlug wiederholt den Klassenfeind schwer und befindet sich in der Offensive. Die Clique um Ne Win, Agenten von US-Imperialismus und Sowjetrevisionismus, erkannte mehr und mehr ihre Ausweglosigkeit. Ihr Mordkomplott an unserem Kampfbruder, Genossen Thakin Than Tun, ist ein Beweis für ihre Schwäche und der Ausweglosigkeit ihrer Politik.

Genosse Mao Tse-tung sagte einmal:"Der US-Imperialismus ist nur äußerlich stark, innerlich ist er hohl". Dies gilt genauso für seine Lakaien. Wie viele große kommunistische Führer sind

schon in den letzten Jahrzehnten dem Mordterror der Faschisten zum Opfer gefallen und welch großer Teil davon vergoß sein Blut in unserem Land. Die bestialischen Morde an Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Ernst Thälmann und die unzähligen anderen Genossen der revolutionären KPD, - konnten sie etwas entscheidend ändern? Die Völker der Welt schreiten unaufhörlich vorwärts, alle Niederlagen sind nur vorübergehend und die Völker werden sie durch noch größere und umfassendere Siege wettmachen.

Genossen der Kommunistischen Partei Burmas! Tief erschüttert senken wir unser Haupt vor Eurem toten Vorsitzenden, Genossen Thakin Than Tun.

Wir alle haben einen selbstlosen Waffenbruder verloren. Aber voller Empörung erheben wir unsere Faust und prangern den Klassenfeind an: Faschismus, US-Imperialismus und Sowjetrevisionismus. Euer Sieg, Genossen, der Erfolg der Nationalitäten Burmas, wird unweigerlich kommen. Genosse Thakin Than Tun ist für das Volk gestorben, sein Tod ist gewichtiger als der Tai-Berg; in den Herzen der Völker der Welt lebt Euer Vorsitzender, unser Waffenbruder, ewig.

Im Geist des Genossen Thakin Than Tun mutig vorwärts!

Es lebe Euer neuer Führer, Vorsitzender Thakin Zin!

ROTER MORGEN

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands/ Marxisten-Leninisten

2000 Hamburg 71, Postfach 464

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Ernst Aust, Hamburg. Erscheinungsweise vorläufig monatlich. Einzelpreis 40 Pfennig. Jahresbezugspreis 7,40 DM (einschließlich Porto).
Postscheck-Konto: Nr. 2627 67 PSchA Hamburg.